

Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler

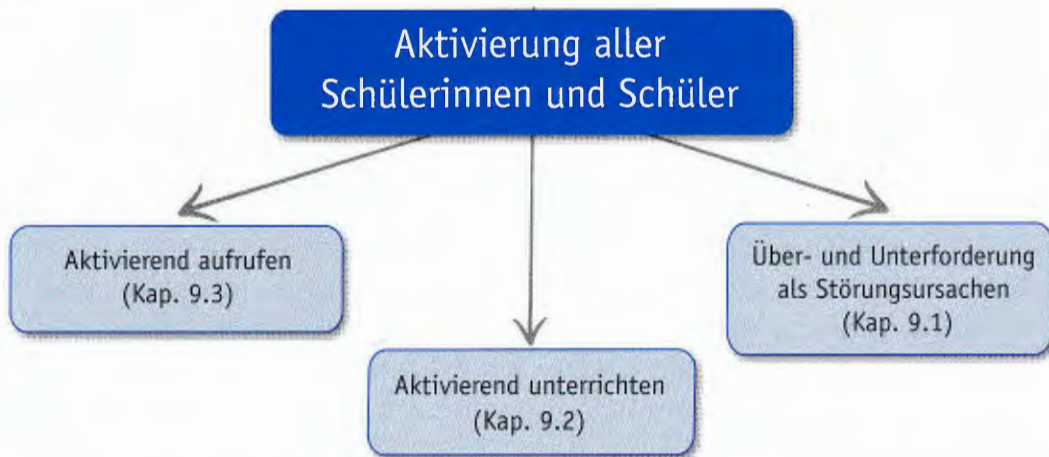


Abbildung 15: Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler

Auf den ersten Blick werden Unterrichtsstörungen häufig als Fehlverhalten der Heranwachsenden interpretiert: Sie agieren nicht so, dass die Lehrkraft ihr Unterrichtsangebot ungestört realisieren kann. Diese aus Lehrersicht verständliche Interpretation von Unterrichtsstörungen verhindert, dass man über die Unterrichtsgestaltung als Ursache für Unterrichtsstörungen nachdenkt. Hier müssen insbesondere mögliche Über- oder Unterforderungen in den Blick genommen werden.

9.1 Über- und Unterforderung als Störungsursachen

9.1.1 Überforderung

Ein Grund für Störungen kann sein, dass sich Schülerinnen und Schüler überfordert fühlen. Die einen blicken dann still und unauffällig auf ihre Materialien und achten darauf, dass ihre Überforderung nicht wahrgenommen wird. Sie stören den Unterricht nicht – lernen aber auch wenig. Andere wenden sich ihren Mitschülern zu, lenken sie ab oder stören gar den Unterricht insgesamt.

Wenn Überforderung nicht vermieden wird, werden leistungsschwache Schülerinnen und Schüler dauerhaft das Gefühl des Versagens bzw. des Nichtgenügens haben. Sie entwickeln ein negatives Selbstbild hinsichtlich ihres Leistungsvermögens und verlieren dauerhaft ihre Motivation. Sie wenden sich nur noch zögerlich den Aufgaben zu oder brechen die Arbeit daran schnell ab. Stattdessen wenden sie sich ihren Nachbarn zu oder stören den Unterricht auf andere Weise. So wird die Aufmerksamkeit vom Inhalt des Unterrichts auf andere Dinge gelenkt, damit das Gefühl des Versagens überdeckt wird.

Es gibt zwei Maßnahmen, mit denen Überforderung verhindert werden kann.

1. **Mit einfachen Aufgaben beginnen:** Ermöglichen Sie am Anfang häufig Erfolgserlebnisse, indem Sie mit einfachen Aufgaben beginnen. Achten Sie darauf, dass zum Beispiel die Texte nicht zu schwer sind und bieten Sie Hilfen zur Texter-

Quelle:
Brüning L./Saum T.: Classroom Management. Die Grundlage guten Unterrichts., Essen,
NDS-Verlag, 2022

schließung oder Lösungshilfen. Und geben Sie auch für schwächere Leistungen positive Rückmeldung, so dass die Lernenden sich gestärkt fühlen, ihre vielen Misserfolgserfahrungen langsam in den Hintergrund rücken und sich auch ihr Selbstbild ändern kann. Lenken Sie bei Ihren Rückmeldungen die Aufmerksamkeit darauf, was die Heranwachsenden schon können.

Erhöhen Sie den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben nur Schritt für Schritt. Es muss unbedingt vermieden werden, dass sich Lernende abgehängt und zurückgelassen fühlen, nicht nur wegen der daraus resultierenden Unterrichtsstörungen, sondern weil die Schule dann ihre Aufgabe verfehlt hat, alle mitzunehmen.

2. **Kurze Phasen der Einzelarbeit:** Die einzelnen Phasen des Unterrichts sollten nicht zu lang sein. Anstatt gleich mehrere Übungsaufgaben in Einzelarbeit lösen zu lassen, ist es besser, zunächst nur ein oder zwei Aufgaben bearbeiten zu lassen, diese dann zu vergleichen und anschließend im Plenum zu besprechen; erst dann werden die nächsten Aufgaben bearbeitet. So stehen leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler nicht vor einem „Berg“ von für sie unlösbaren Aufgaben, sondern bekommen schneller Rückmeldung und Hilfe und können mit den dabei erworbenen Kenntnissen die weiteren Aufgaben lösen. Hinzu kommt, dass eine solche Sequenzierung der Aufgaben zu mehr Abwechslung führt. Auch werden sowohl die Arbeits- als auch die Präsentationsphasen kürzer, was denen entgegenkommt, die sich nicht so lange konzentrieren können.

Wenn es sein muss: Grundlagen wiederholen

Nehmen wir an, ein Kollege hat in Jahrgang 8 eine Klasse in Mathematik übernommen. Ein Teil der Schüler hat immer noch massive Schwierigkeiten mit den Grundrechenarten, kann Überschlagsrechnungen nicht vornehmen oder beherrscht keine Möglichkeiten zur Selbstkontrolle. In diesem Fall ist es völlig unerheblich, was das Schulbuch vorschlägt oder die Curricula vorschreiben. Diese Schülergruppe ist den Anforderungen des Unterrichts nicht gewachsen. Wenn der Kollege diese Störungursachen beseitigen möchte, muss er noch einmal die Grundlagen effektiv wiederholen und unterschiedliche Angebote bereitstellen, mit denen die betroffenen Schülerinnen und Schüler ihre Leistungsdefizite beheben können. Nur so können sie positive Lernerfahrungen machen und nur dann werden sie ihre aus der Frustration erwachsenen Störungen reduzieren. Dazu gibt es keine Alternative.

So geht es

- **Schwächen identifizieren:** Nehmen Sie sich die letzten Klassenarbeiten, die letzten Tests oder auch die Schülerarbeitshefte zur Hand. Führen Sie eine Diagnose durch. Wo liegen die Kerndefizite? Legen Sie eine einfache Übersicht an, wer in welchen Bereichen Probleme hat. Gibt es Bereiche, die allen Probleme bereiten?
- **Grundlagenwissen sichern:** Entscheiden Sie, welche Problembereiche eigentlich grundlegend sind. Überlegen Sie hier, wie an diesen Problembereichen gearbeitet werden kann. Seien Sie sich bewusst: Wenn etwas bislang nicht beherrscht wird, dann werden Sie es kaum mit einer kurzen Erklärung vermitteln können. Nehmen Sie sich Zeit für die Wiederholung.

- **Erfolge und Ermutigung:** Beginnen Sie Ihren Unterricht immer mit ganz einfachen Übungen und Aufgaben, die alle richtig lösen können. Gerade in leistungsschwachen Lerngruppen ist das wichtig. Loben Sie die Lernenden für richtige Ergebnisse. Denken Sie daran: Sie müssen nach und nach das negative Selbstbild vieler Schülerinnen und Schüler durch Erfolgserlebnisse verändern. Erst dann besteht Aussicht, dass sich wieder Lernfreude einstellt.
- **Direkte Instruktion:** Kompensatorischer Unterricht lässt sich sehr gut mit der Direkten Instruktion realisieren. Er schafft relativ schnell Lernzuwachs.¹⁹¹
- **Kooperation im Kollegium:** Besprechen Sie in der Fachkonferenz, welche wiederkehrenden Schwierigkeiten im Fachunterricht auftreten. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie darauf reagieren können. Überdenken Sie Ihr Curriculum hinsichtlich Ihrer konkreten Schülerschaft.

9.1.2 Unterforderung

Auf der anderen Seite des schulischen Leistungsvermögens stehen die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler. Wenn sie sich unterfordert fühlen oder sich langweilen, kann sich dies auch in Unterrichtsstörungen ausdrücken.

Herausforderungen anbieten

Leistungsstarke und begabte Schülerinnen und Schüler benötigen zusätzliche Herausforderungen. So wird nicht allein ihren Begabungen entsprochen, auch wird möglicher Langeweile und daraus resultierenden Störungen vorgebeugt. Dabei gibt es grundsätzlich zwei Formen, um besonderen Begabungen gerecht zu werden: Akzeleration und Enrichment.¹⁹²

- **Akzeleration:** Mit dem Begriff der Akzeleration werden alle Maßnahmen bezeichnet, die ein beschleunigtes Lernen ermöglichen. Alle Ansätze der Akzeleration erlauben, den vorgesehenen Lehrplan oder Teile davon früher zu beginnen, zu beenden oder schneller zu passieren, als es teils üblich, teils gesetzlich vorgeschrieben ist.
- **Enrichment:** Mit Enrichment werden solche Angebote beschrieben, die die Heranwachsenden mit Zusatzstoff versorgen und den Unterrichtsstoff vertiefen und erweitern, ohne dass die Schülerinnen und Schüler schneller vorankommen. Dabei können die Schülerinnen und Schüler die regulären Unterrichtsinhalte vertiefen (vertikales Enrichment) oder sich mit zusätzlichen Inhalten, die außerhalb des regulären Lehrplans liegen, auseinandersetzen (horizontales Enrichment).

9.1.3 Differenzierung

Sowohl den leistungsstärkeren als auch den leistungsschwächeren Lernenden kann man häufig nur durch Differenzierung gerecht werden. Durch differenzierende, jeden angemessen herausfordernde Aufgaben werden diese Störungsursachen vermieden.¹⁹³

Wir machen gute Erfahrungen mit einfachen Differenzierungsmaterialien, auf die unsere Schülerinnen und Schüler zurückgreifen können, wenn sie auf den nächsten Unterrichtsschritt warten. Der Vorteil ist, dass sie diese Arbeit jederzeit wieder abbrechen können, wenn der Unterricht im Plenum weitergeht:

- **Buch in der Tasche:** Die Schülerinnen und Schüler haben ein selbstgewähltes Jugendbuch in ihrer Schultasche oder in ihrem Fach im Klassenraum. Dieses lesen sie in der Schule immer dann, wenn dazu Gelegenheit besteht, also zum Beispiel, wenn sie mit einer Aufgabe fertig sind.
- **Portfolio:** Die Schülerinnen und Schüler arbeiten über einen längeren Zeitraum an einem Portfolio. Immer wenn sie Zeit haben, können sie sich dem widmen.
- **Rechtschreibbegleiter und Übungshefte:** Schulbuchverlage bieten hier unterschiedliche Materialien an, mit denen die Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Schulbuch bestimmte Kompetenzen üben können.
- **Buch mit Aufgabensammlung:** Eine Schule kann auch ein Buch zusammenstellen und für jeden vervielfältigen, in dem sich eine Sammlung unterschiedlicher Aufgaben aus verschiedenen Fächern befindet. Diese sollten motivierend sein und können unabhängig vom aktuellen Unterricht gemacht werden, z. B. Rätsel, spielerische Lernaufgaben oder interessante anspruchsvollere Texte mit Aufgaben. Jeder kann in Leerlaufphasen darin arbeiten. Aber auch in Vertretungsstunden kann darauf zurückgegriffen werden.

Lerntempoduett

Im Bereich der Unterrichtsmethodik ist das von Diethelm Wahl entwickelte Lerntempoduett eine bewährte Möglichkeit, auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus zu reagieren. Hier arbeiten und kooperieren die Schülerinnen und Schüler im eigenen Tempo. Durch die Differenzierung in Pflicht- und Wahlaufgaben können sie an unterschiedlich anspruchsvollen Aufgaben arbeiten: während einige die Basiskompetenzen vertiefen, wenden sich andere den Herausforderungen zu. Aufgrund der Strukturierung und der Reduzierung auf Einzel- und Partnerarbeit ist diese Methode – nach einiger Zeit – in den meisten Lerngruppen einfach umsetzbar.¹⁹⁴

9.2 Aktivierend unterrichten

Schülerinnen und Schüler erleben den Unterricht leider häufig als eintönig. Aus empirischen Untersuchungen wissen wir, dass sich Lernende in rund 50 % der Unterrichtszeit langweilen.¹⁹⁵ Im Vergleich mit anderen Emotionen wie Freude oder Angst ist die Langeweile die vorherrschende Emotion in deutschen Klassenzimmern. Dies hängt auch mit der noch dominierenden Unterrichtsform – dem fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch – zusammen. Lehrerinnen und Lehrer sprechen in einer Stunde im Durchschnitt mehr als doppelt so lang wie alle Lernenden zusammen. Zieht man die Stillarbeitsphasen ab, dann haben die Lehrerinnen und Lehrer in den Unterrichtsaufzeichnungen der DESI-Studie durchschnittlich einen Sprechanteil von 68 %; und bei der TIMSS-Studie wurde sogar ein Sprechanteil von 76 % gemessen!¹⁹⁶ In einem Unterricht, in dem der Unterrichtende so viel redet, sind die Schülerinnen und Schüler häufig passiv. Sie melden sich hin und wieder, lehnen sich aber sonst zurück. Das Erleben von Langeweile und Passivität führt nicht selten zu Unterrichtsstörungen.

Was ist zu tun?

Wer Unterrichtstörungen vorbeugen möchte, der sollte sich ständig um einen hohen Grad an *kognitiver Aktivierung* bemühen.¹⁹⁷ Dann nehmen sich alle als aktiv und schaffend wahr. Der Unterricht scheint dann „wie im Flug“ zu vergehen. Unterricht, in dem möglichst immer alle involviert sind, ist wenig störungsanfällig.

Wer über ein reichhaltiges Repertoire der eigenen Unterrichtsmethodik verfügt, der kann seinen *Unterricht abwechslungsreich* gestalten. Schülerinnen und Schüler empfinden dann nur wenig Langeweile. Gerade das Kooperative Lernen bietet viele lernwirksame Möglichkeiten der Abwechslung.

Wie können Sie die Schülerinnen und Schüler aktivieren?

Die Kunst, kognitiv aktivierend zu unterrichten, lässt sich kaum mit wenigen Worten beschreiben.¹⁹⁸ Wir müssen uns an dieser Stelle auf wenige Hinweise beschränken:

- **Nachdenkzeit:** Wenn Sie den Schülerinnen und Schülern etwas „Nachdenkzeit“ geben, bevor Sie von ihnen einen Beitrag erwartet, erhöhen Sie ihre Aktivierung. Sind solche Phasen der Einzelarbeit aber zu lang, kann dies dazu führen, dass manche ihre Aktivität einstellen, anstatt weiterzuarbeiten. Wenn die Aufgabe etwas mehr Zeit benötigt, dann ist es sinnvoll, auf einer Verschriftlichung zu bestehen.¹⁹⁹
- **Kooperationsphasen anleiten:** Integrieren Sie möglichst immer Kooperationsphasen in ihre Unterrichtsmethodik, so dass die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig unterstützen können. Wenn Sie hier den Auftrag so formulieren, dass ein Ringen um die beste Lösung angeregt wird, wirkt die Kooperation sehr aktivierend.
- **Begeisterung steckt an:** Versuchen Sie, die Schülerinnen und Schüler in Ihren Bann zu ziehen. Bemühen Sie sich um einen lebendigen Sprechstil, eine ausgeprägte Mimik und Gestik und Bewegung im Raum.²⁰⁰ Wenn Ihnen die Schülerinnen und Schüler gerne zuhören, schalten sie nicht ab und stören auch nicht, weil ihre Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet bleibt. Und wenn Sie Ihre Begeisterung zeigen und deutlich machen, dass Sie den Inhalt für wichtig halten, wird sich dies auf viele Schülerinnen und Schüler übertragen.
- **Anforderungsniveaus variieren:** Wenn im Unterricht vor allem Inhalte erarbeitet und reproduziert werden, ist dies für die Schülerinnen und Schüler meist langweilig. Daher ist wichtig, dass die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, ihre Gedanken und Erfahrungen einbezogen werden und anspruchsvolle Prozesse der Problematisierung und Beurteilung organisiert werden, so dass alle Anforderungsniveaus gleichmäßig berücksichtigt werden.²⁰¹
- **Divergente Fragen und Aufgaben:** Wenn häufig konvergente Aufgaben oder Fragen gestellt werden, bei denen eindeutige Antworten erwartet werden, führt dies zu weniger Mitarbeit, weil viele Angst haben, etwas Falsches zu sagen. Wenn aber divergente Fragen gestellt werden, bei denen es nicht die eine richtige Antwort gibt, sondern ganz verschiedene möglich sind und es vor allem auf die Begründung ankommt, beteiligen sich oft mehr – auch weil es interessanter ist. Es können sich Diskussionen entfalten, bei denen häufig viele involviert sind.

Exkurs 4

Frische Luft reduziert Unterrichtsstörungen

In einer Studie des Instituts für interdisziplinäre Schulforschung an der Universität Bremen wurde im Jahr 2008 das Raumklima in Klassenzimmern untersucht und gefragt, welchen Einfluss es auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler hat. Im Ergebnis kann man sagen, dass im deutschen Klassenzimmer zu wenig gelüftet wird, da bereits nach 20 bis 30 Minuten eine zu hohe CO₂-Konzentration im Klassenraum herrscht. Höhere Ermüdungswerte, niedrigere Konzentrationsleistungen und ein Anstieg der Unterrichtsstörungen sind die Folge. Bereits zwei- bis dreiminütige Lüftungspausen zur Hälfte jeder Unterrichtsstunde – ergänzt um fünf Minuten Lüftungspause zur Teilung von Doppelstunden – verbessern die Arbeitssituation im Unterricht entscheidend. In der Studie wird nachgewiesen, dass sich allein durch das Lüften die Aufmerksamkeit und Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler erheblich verbessert. Gleichzeitig kommt es zu einem deutlichen Rückgang der Unterrichtsstörungen.²⁰²

Es ist also nicht allein aus Gründen der Hygiene und Gesundheitsvorsorge – Stichwort: Corona-Pandemie – sinnvoll, regelmäßig zu lüften. Nützlich sind CO₂-Messgeräte, die rechtzeitig ans Lüften erinnern.

9.3 Aufrechterhaltung der Konzentration

Die Forschung zur Klassenführung betont, wie bedeutsam die Fähigkeit ist, als Lehrkraft möglichst viele Schülerinnen und Schüler für den Lernprozess zu mobilisieren. Sie spricht hier von der „Aufrechterhaltung des Gruppenfokus“²⁰³. Gemeint ist damit, dass die Lehrkraft den Blick auf die Klasse als Großgruppe nicht verliert. Sie sollte es also unbedingt vermeiden, den Unterricht nur mit einer kleinen aktiven Teilgruppe der Klasse zu führen. Alle sollten sich angesprochen fühlen und einbezogen werden.²⁰⁴ Gelingt dies, führt dies bereits in den Forschungen von Kounin zu einem signifikanten Rückgang von Schülerfehlverhalten.²⁰⁵ Es ist aber nicht nur in Plenumsphasen wichtig, die Aufmerksamkeit aller auf den Unterricht zu lenken und keinen zu verlieren, sondern auch in den Phasen der Einzel- und Gruppenarbeit. Dazu gibt es verschiedene Strategien:

9.3.1 Breite Kontrolle

Wenn man möchte, dass alle aufmerksam sind, dann muss man dies immer wieder überprüfen, denn „zur breiten Aktivierung gehört auch die breite Kontrolle“²⁰⁶:

- Gehen Sie während der Einzelarbeit herum und achten darauf, dass auch alle arbeiten und dass keiner mit seinem Nachbarn redet. Nehmen Sie einzelne Ergebnisse in Augenschein. Prüfen Sie, ob der Schüler oder die Schülerin angemessen arbeitet.

- Prüfen Sie in Phasen der Kooperation, ob die Schülergespräche auch dem Inhalt des Unterrichts entsprechen. Achten Sie darauf, dass die Ergebnisse auch notiert werden, damit später etwas vorgestellt werden kann.
- Achten Sie während der Plenumsphase darauf, dass niemand durch andere Tätigkeiten oder Seitengespräche abgelenkt ist.
- Kündigen Sie in Plenumsphasen an, dass ein Beitrag im Anschluss von einem weiteren Schüler kommentiert werden muss: „Passt genau auf, was Hendrik vorstellt! Anschließend werde ich jemanden von euch bestimmen, der mir sagt, welche Lösung er gefunden hat und wie sie sich von Hendriks Lösung unterscheidet.“
- Einfache digitale Rückmeldesysteme erlauben die breite Kontrolle. Ihr zum Teil spielerischer Charakter verstärkt die Motivation und Aktivierung der Klasse.²⁰⁷

9.3.2 Schüler aktivierend aufrufen

Sowohl die einschlägige Unterrichtsforschung als auch die Praxiserfahrung zeigen: Es ist sinnvoll, dass alle damit rechnen müssen, Rechenschaft über ihr Lernen abzulegen.²⁰⁸ Das bedeutet konkret, dass die Schülerinnen und Schüler in der Phase des Vorstellens im Plenum nicht aufgrund von „Aufzeigen“ drangenommen werden. Es ist also keine Frage der individuellen Bereitschaft, in der Plenumsphase die Lernergebnisse aus Einzelarbeit und Kooperation vorzustellen. Vielmehr soll jeder nach einer Lernphase in der Lage sein zu zeigen, was er in dieser Phase gelernt hat.

Wenn man freistellt, wer im Plenum seine Aufgaben vorstellt, dann werden in der Regel dieselben engagierten Schülerinnen und Schüler vorstellen. Für die Lehrkraft hat dies den Vorteil, dass sie schneller in ihrem Unterricht vorankommen kann. Was aber ist mit Schülerinnen und Schülern, die nicht zu Wort kommen? Sie können sich zurückhalten oder gedanklich abschalten. Das mag für sie angenehm sein; aber es fördert nicht ihr Lernen.

Letztlich verdeutlicht die Zufallsauswahl in der Plenumsphase die Rechenschaftspflicht aller Lernenden. Sie wirkt zurück bis in die Einzelarbeit, da durch die Ankündigung der Zufallsauswahl grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler angesprochen werden und individuell verpflichtet sind, die gestellte Aufgabe zu bearbeiten. Wenn alle damit rechnen müssen vorzustellen, dann führt dies zu einer hohen kognitiven Schüleraktivierung. Oder wie es ein Schüler in einer schulinternen Evaluation zum Kooperativen Lernen einmal formuliert hat: *„Weil jeder später zum Vorstellen ausgewählt werden kann, strengt sich auch jeder an, die Dinge zu lernen.“*

So geht es

1. Wenn Sie die Zufallsauswahl erstmalig anwenden, sollten Sie zu Beginn der Arbeitsphase erwähnen, dass in der Präsentationsphase jeder damit rechnen muss, seine Ergebnisse vorzustellen.
2. Mit Beginn der Präsentationsphase werden sicher sofort einige aufzeigen. Fordern Sie diese auf, die Arme wieder zu senken.

3. Wählen Sie jetzt jemanden aus, der seine Ergebnisse vorstellen muss. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- **Bewusste Auswahl:** Sie können auswählen, wer vorstellt. Vielleicht möchten Sie sich von jemand Bestimmten einen Eindruck seiner Leistung verschaffen.
- **Würfel:** Sie können einen Würfel mit 24 oder 30 Augen nutzen, je nach Größe der Lerngruppe. Die gewürfelte Nummer entspricht dann der Namensliste im Klassenbuch.
- **Zwei Würfel:** Ebenso gut ist es möglich, mit einem Farb- und einem Zahlenwürfel auszuwählen: „Tisch Nummer 6, blauer Platz“. Dazu benötigen Sie einen Farbwürfel und einen Würfel, der der Anzahl der Gruppentische entspricht (s. Kap. 8.5).
- **Namenskärtchen:** Sie können von jedem Kind ein Namenskärtchen anfertigen, diese in einer kleinen Kiste aufbewahren und immer ein Kärtchen ziehen.
- **Spontane Auswahl:** In vertrauten Lerngruppen geben Sie durch ein bestimmtes Merkmal vor, wer vorstellen muss: „*Wer als nächster Geburtstag hat..., wer am nächsten zur Hausnummer 34 wohnt..., wer die dunkelsten Haare hat ..., den längsten Anfahrtsweg, als erstes heute Morgen aufgestanden ist...*“ Hier muss man nur aufpassen, dass keine allzu große Zeitverzögerung entsteht. Das gesuchte Merkmal muss also sehr schnell und eindeutig zu identifizieren sein. Leichter geht es bei der Gruppenarbeit, weil da nur vier Personen ihr Geburtsdatum austauschen müssen.

Hinweise für die Praxis

- **Ermutigten:** Damit die Schülerinnen und Schüler die Situation des Aufgerufenwerdens möglichst wenig belastet, ist es wichtig, Wohlwollen und Wärme zu zeigen, etwa durch Lächeln, ermutigende Gesten oder Erinnerung an frühere richtige Aussagen.
- **Schülerbeteiligung:** In den unteren Jahrgangsstufen lieben es die Schülerinnen und Schüler, wenn sie selbst würfeln oder ein Namenskärtchen ziehen dürfen. So lassen sich sehr schnell Antwortketten bilden: Der, der gewürfelt wurde, darf als Nächstes selbst würfeln.
- **Reflexion des Vorgehens:** Fragen Sie nach einiger Zeit einmal Ihre Schülerinnen und Schüler. Sie werden sicher auch die Rückmeldung bekommen, dass die meisten dieses Vorgehen für sehr gerecht halten. Der Würfel ist neutral: Er hat eben keine Vorlieben, Gewohnheiten und reagiert auch nicht auf einen freundlichen Gesichtsausdruck oder wedelnden Arm, der uns auffordert, jemanden aufzurufen.
- **Widerstände:** In seltenen Fällen stößt die Zufallsauswahl auf Widerstände. Das hat unterschiedliche Gründe:
 - Einzelne fühlen sich in ihrer Freiheit eingeschränkt. Hier hilft es, wenn man einen Joker einführt. Wenn jemand diesen einlöst, kann er eine Vorstellung im Plenum einmalig verweigern.
 - Ältere Lernende oder ihre Eltern glauben, dass durch die Zufallsauswahl in der ersten Vorstellungsphase das persönliche Engagement ausgebremst wird. Wir

haben die Erfahrung gemacht, dass es ausreichend ist, das Vorgehen zu begründen und deutlich zu machen, dass auch die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich einzubringen: nach der ersten Vorstellung im Unterrichtsgespräch; dann können sie korrigieren, etwas anmerken, ergänzen oder problematisieren.

- Ängstliche und sicherheitsorientierte Lernende halten sich im Unterricht meist zurück, selbst wenn sie gute Arbeitsergebnisse erzielen. Die Zufallsauswahl kann hier Ängste auslösen. Hier ist eine behutsame Reaktion der Lehrkraft notwendig. Die Schülerinnen und Schüler müssen erfahren, dass niemand in Präsentationsphasen beschämt wird.²⁰⁹ Man kann ängstlicheren Lernenden hier auch eine Brücke bauen, indem man ihnen zunächst erlaubt, einen Mitschüler nach vorne mitzunehmen. Dann kann der Partner übernehmen, wenn man nicht mehr weiter weiß. Und nach und nach lernt dann der ängstlichere Schüler, allein vorne zu stehen.

Aber wir meinen auch: Jeder muss lernen, seine Ergebnisse vorzustellen. Wer als Lehrkraft hier nur auf das Aufzeigen setzt, lässt die zurückhaltenden Schülerinnen und Schüler nicht lernen, sich einzubringen und so positive Lernerfahrungen zu machen, die sie nicht gemacht hätten, wenn es nur nach ihnen gegangen wäre.

9.4 Blick zurück – Aktivierend unterrichten

„Wie ein Dirigent, der ein Orchester leitet, muss der Lehrer die Leistung einzelner Personen hervorheben und dennoch Signale und Anweisungen geben, die die ganze Klasse zusammenhalten.“

Edmund T. Emmer/Carolyn M. Evertson²¹⁰

Wir haben am Beginn dieses Kapitels darauf hingewiesen, dass die Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler Unterrichtsstörungen wirksam vorbeugt. Die methodischen Möglichkeiten zur Aktivierung sind allerdings so umfassend, dass sie in diesem Kapitel nur angedeutet werden können. Gleichwohl möchten wir die folgende Übersicht als ersten Einstieg verstehen, das Aktivierungspotential des eigenen Unterrichts zu bedenken.